Dortmunder Beitr. Landeskde.	naturwiss. Mitt.	26	47-57	Dortmund 1992

Über zwei ungewöhnliche Habitate des Siebenschläfers Glis glis (Linné, 1766) im Raum Hönnetal

Hans GRÜNWALD, Menden

I. Einleitung

Der Siebenschläfer *Glis glis* (Linné, 1766) gehört zusammen mit der Haselmaus *(Muscardinus avellanarius)*, dem Gartenschläfer *(Eliomys quercinus)* und dem Baumschläfer *(Dryomys nitedula)*, der in Westfalen nicht vorkommt, zur Ordnung der Nagetiere (Rodentia) und zur Familie Bilche (Gliridae), Unterfamilie Eigentliche Bilche (Glirinae). Er ist nach FELLENBERG (1976) in Südwestfalen „weit verbreitet", das Muster seiner räumlichen Verteilung sei bislang unbekannt. Die Kenntnis über seine Verbreitung wurde durch das 1984 erschienene Werk „Die Säugetiere Westfalens" von SCHRÖPFER, FELDMANN, VIERHAUS erheblich verbessert und erweitert. Danach zieht sich die Nordwestgrenze seiner Verbreitung in der BRD in einem großen Bogen entlang der Mittelgebirge von Nordrhein-Westfalen mit wenigen nördlich vorgelagerten Vorkommen. (REHAGE/PREYWISCH, 1984).
Der Siebenschläfer ist nach VAN DEN BRINK (1957) mit einer Kopfrumpflänge von 13 - 19 cm und einer Schwanzlänge zwischen 11 und 15 cm die größte Bilchart. Jüngere Tiere sind nach PSENNER (1971) „etwas braun angehaucht" und werden nach dem 2./3. Lebensjahr auf der Oberseite silbergrau, während die Unterseite weißlich gefärbt ist. Der Winterschlaf dauert in der Regel etwa sieben Monate. „Die Art ist in Westfalen collin und montan verbreitet." (REHAGE/PREYWISCH, 1984).

II. Vorkommen im Raum Hönnetal

Im Bereich des mittleren Hönnetals liegen aus der jüngsten Vergangenheit folgende Nachweise vor (GRÜNWALD: 1988):
1. Langjährige Beobachtungen in einem Wochenendhaus am nordöstlichen Rand von Balve-Beckum (TK 25: 4613/1, etwa 300 m ü. NN.)
2. Ein Fund überwinternder Siebenschläfer unter einem Teppichstück auf einem Hochstand im Jahre 1984, ab 1987 als Dauerquartier festgestellt, das vom Jagdpächter durch einen Holzkasten unter dem Boden des Hochstands für den Aufenthalt der Tiere begünstigt wurde. Lage: westlich des Dasbergs, knapp 1000 m nordöstlich des Dorfes Balve-Beckum (TK 25: 4613/1, ca. 330 m ü. NN.) Vorkommen bis 1991 bestätigt: (W. HAGEN: telef. Mitt. v. 13.4.92)
3. Ebenfalls langjährige Beobachtungen in einem Wohnhaus des rechten unteren Asbecktals, südöstlich von Menden-Oberrödinghausen (TK 25: 4613/1, ca. 260 m ü. NN) am Südosthang des Borg. Auch dieses Vorkommen wurde bis 1991 bestätigt (telef. Mitt. von Frau Schäfer v. 13.4.92!). Zur Zeit seien die Tiere noch nicht aktiv.
4. Nachweis am Ostrand von Hemer im Felsenmeer. (TK 4612/2, ca. 260 m ü. NN). Dort sei 1984 ein junger Siebenschläfer gefangen und wieder freigelassen worden. (R. FELDMANN: Mitt. v. 28.7.1987).
5. Ein weiterer Nachweis führt uns zurück nach Balve-Beckum, zu einem Hochstand östlich des Sportplatzes auf der Hinsel. (TK 25: 4613/1, ca. 340 m ü. NN), am Rande eines Fichtenbestandes. (Telef. Mitt. v. W. Hagen: 13.4.1992)

Aus dem westlich angrenzenden Raum von Iserlohn-Kesbern und Hagen-Berchum können zwei weitere Nachweise angefügt werden.
Bei der Kontrolle und Reinigung von Nistkästen fanden Mitglieder des DBV in 5 von etwa 50 Nistkästen „im Herbst 1987" Siebenschläfer und empfanden dies als „kleine Sensation". (DAHLHAUS: 1989) (TK 25: 4612/3, ca. 400 m ü. NN).
In Hagen-Berchum (TK: 4611/1, Höhenlage ?) fand SCHLÜPMANN (Dez. 83) in Schleiereulengewöllen Hinweise auf einen Siebenschläfer. (a.a.O: 1984).
Durch die neuen Nachweise in Balve-Beckum und im unteren Asbecktal konnte die Verbreitungsgrenze im nördlichen Sauerland im Bereich des unteren, mittleren Hönnetals begradigt und damit ein wenig nach Norden hin verschoben werden. (GRÜNWALD: 1988). Vgl. die ergänzte Verbreitungskarte nach REHAGE/PREYWISCH (durch + Zeichen)!

III. Außen- und Innenhabitate des Siebenschläfers

Die Aufteilung in Außen- und Innenhabitate nehmen wir hier deshalb vor, weil Siebenschläfer neben ihrem Lebensraum draußen im Gelände oft besondere Aufenthaltsorte mit einer gewissen Abgeschlossenheit aufsuchen und bewohnen. Beide Aspekte können unseren bisher genannten Beispielen entnommen werden: z.B. als Innenhabitate - sie dienen hier zugleich als Winterquartiere - das Wochenendhaus (dort einfach „Hütte" genannt) am Dorfrand von Beckum in südlicher Hanglage und umgeben von gemischten Gehölzen und Sträuchern und das Wohnhaus im unteren Asbecktal - ebenfalls zur Überwinterung genutzt ... mit reicher, gemischter Holzvegetation in unmittelbarer Nähe bis hin zu diversen Sträuchern!
Bei den Hochständen sieht es kaum anders aus, zumal sie jeweils an Laubhölzer angrenzen oder nicht weit davon wegliegen. Besonders häufig werden, insbesondere im Herbst, Nistkästen aufgesucht, die aber bei weiterer Abkühlung zugunsten frostgeschützter Stellen in der Regel wieder verlassen werden. Sie dienen aber auch im Sommer als Unterschlupf. So wurden z.B. im Juli 1982 in einer Nistkastenpopulation des Wiehengebirges auf 3,5 ha 14 adulte Siebenschläfer gefunden. Das seien 4 Ex./ha. (REHAGE/PREYWISCH: 1984). Und im Lennegebirge seien 1982 von 80 Nistkästen mehr als 10 von Siebenschläfern besetzt gewesen. Ein erhöhtes Angebot an Nistkästen führe nach Beobachtungen bei Nistkastenkontrollen zu größeren Populationen. Nach REHAGE/PREYWISCH (1984) liegen natürliche Wohnplätze in Felsspalten, Baum- und Erdhöhlen. Überwinterungen fänden in der Regel mehr oder weniger tief in der Erde statt, jedenfalls soweit sie draußen im Freien vorkommen. Auf den winterlichen Rückzug und Schlaf in festen Gebäuden wie Wohnhäusern oder Jagdhütten wiesen wir bereits hin. Die Überwinterung unter dem Teppichstück eines Hochstandes, wie W. HAGEN es einmal feststellte, ist gewiß ein Ausnahmefall.

IV. Zwei ungewöhnliche Innenhabitate oder Wohnplätze

1. Von einem recht ungewöhnlichen Wohnplatz eines Siebenschläferpaares erfuhr der Verfasser gegen Ende des Jahres 1987. H. PRAUSE, als Meister in der Schlosserei und Produktion der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke in Menden-Oberrödinghausen tätig, berichtete ihm von entsprechenden Beobachtungen im Juni 1987.
Wir planten, seine Beobachtungen im nächsten Jahr fortzusetzen, und zwar im Einvernehmen mit Herrn Betriebsdirektor Dipl.-Ing. W. PLANK, ehedem Leiter des Kalkwerkes Hönnetal, auf dessen Gelände sich beide hier anzusprechenden Habitate befinden. Er erlaubte mir, zusammen mit Herrn PRAUSE, sie zu kontrollieren und die speziellen Gebäude zu betreten, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt sei! Zusätzlich ließ er dem Verfasser wichtige technische Daten und Angaben schriftlich mitteilen, die dankenswerter Weise von Herrn Dipl.-Ing. H. MISCHKE zu Papier gebracht wurden, so daß sie für diese Arbeit zur Verfügung standen. Von 1988 - 1992 fanden zusammen mit H. PRAUSE mindestens 12 Kontrollen an den beiden Wohnplätzen der Siebenschläfer statt, und in etwa 13 weiteren Fällen berichtete H. PRAUSE dem Verfasser seine Beobachtungen, die er dort zugleich mit technischen Inspektionen in den vier Jahren ausführte, so daß ihm für diese konkrete Mitarbeit ebenfalls sehr zu danken ist. Die Beobachtungen sollen 1992 und später fortgesetzt werden.

2. *Fundort „Schieberschacht" (=Kontrollschacht) am Klärteich 4 der RWK/Hönnetal*
Lage: Ca. 800 m westlich des Hönnelaufes, südöstlich des Weilers Riemke (TK 25: 4613/1) am Südostende des dortigen, heute noch genutzten Klärteiches, etwas unterhalb der Dammkrone, die bei 242,50 m ü. NN liegt. Das Gelände steigt im Westen bis etwa 342 m und im Osten (Eichen-Berg) auf 286 m. In Richtung Hönnetal fällt es auf ca. 165 m ab. Der Schieberschacht mit seinem Sicherheitsflachschieber dient zum möglichen Verschließen des im Falle eines Rohrbruches - dies geschah z.B. 1956 mit Abfluß großer Schlamm-Massen zur Hönne und Ruhr - möglicherweise unkontrolliert abströmenden Wassers. Der Abwasserkanal mit den Sicherheitseinrichtungen wird jährlich mehrmals kontrolliert. Die Sohlenhöhe des Schieberschachtes liegt bei 222,35 m.
Unser Foto zeigt den etwa 14,50 m hohen, leicht rechteckigen (ca. 3,40 m x 3,00 m) Schieberschacht aus Beton von der Südwestseite her mit seiner Aufstiegsbühne sowie -leiter und dem Einfassungsgeländer der oberen Plattform. Ein weiteres Bild vermittelt eine Vorstellung von den beiden hönneseitig liegenden Schieberstangen und ihren abschließenden Stahlgehäusen. Die Schieberstange links im Bild (vom Betrachter aus gesehen) ist inzwischen stillgelegt. Die Regulierung mittels des im Bild zu sehenden Rades erfolgt daher über die rechte Schieberstange. Am linken vorderen Bildrand erkennt man eines der beiden Stahlbleche, die den Einstieg in den Schacht abdecken. Beim Öffnen dieser Abdichtung(en) sieht man ca. 4 m tiefer eine Plattform, die randlich aus Beton und dazwischen zur Hälfte aus schweren Holzplanken besteht. Hier befindet sich der eigentliche innere Wohnplatz der Siebenschläfer, wobei das oder die Nester in den Ecken der randlichen Betoneinfassung angelegt wurden. Auf diesen Ebenen, aber auch auf dem hölzernen Zwischenboden wie über die querliegenden Stahlträger, huschten die adulten und später auch die heranwachsenden Jungtiere äußerst geschickt hin und her, während es dem Beobachter beim Blick bis hinunter auf das Wasser am Schachtboden schwindelig werden konnte. Schließlich rutschten die Siebenschläfer an der im Bild auch sichtbaren Schieberstange, die sie eben gerade umfassen konnten, wie an Kletterstangen einer Turnhalle behende hinauf oder hinunter, manchmal bis tief unten zum Wasserspiegel, einmal sogar geradezu im Formationsklettern von 2 adulten und zwei jungen Siebenschläfern wie auf Kommando nach oben und unten, während zwei weitere Jungtiere als „Nachschub" bereitstanden. Gelegentlich kroch ein Tier bis in die äußere Umhüllung hinauf und schaute dort aus einer Öffnung ins Freie. Hier gab es im übrigen den einzigen Ausstieg in die umgebende Vegetation. Auf diesem Weg wurden auch die immer wieder frisch eingebrachten Salweidenblätter u. Zweigenden in die Nester des Innenhabitats transportiert, und zwar via Schieberstangen, von denen ja zwei vorhanden sind.

3. **Vegetation des Außenhabitats**

Sie besteht im Nahbereich fast ausschließlich aus Salweide *(Salix caprea)*, Hängebirke *(Betula pendula)*, Schwarzem und Trauben-Holunder *(Sambucus nigra* u. *S. racemosa)*, Waldrebe *(Clematis vitalba)*, Weißdorn *Crataegus* spec.), Wildrose *(Rosa* spec.). Brombeere und Himbeere *(Rubus fruticosus* u. *R. idaeus)*, Walderdbeere *(Fragaria vesca)* und im nahen, trockengefallenen Teil des Klärteiches und beim Staudamm noch aus folgenden Arten: Korbweide *(Salix viminalis)*, Silberweide *(Salix alba)*, Grauweide *(Salix cinerea)*, Mandelweide *(Salix trianda)*, Zitterpappel *(Populus tremula)* und Waldkiefer *(Pinus sylvestris)*. (MIEDERS bei WIEFELPÜTZ: 1988). Östlich anschließend wachsen Fichten und in gut 200 m Entfernung Rotbuchen *(Fagus sylvatica)*, Birken *(Betula pendula)*, Trauben- und Stieleichen *(Quercus petraea* u. *Q. robur)*. Alles in allem sicherlich ein Habitat, der den Biotopansprüchen von *Glis glis* voll entspricht, wie das gesamte Klärteichgelände floristisch und faunistisch, besonders auch ornithologisch sehr artenreich ist, so daß es kürzlich als NSG ausgewiesen wurde.

4. **Beobachtungen an Siebenschläfern**

Am 27. Juni 1988 sahen wir in der Nordwestecke der Zwischenplattform aus Beton ein Nest mit frischen Blättern der Salweide mit 2 adulten und 2 schon etwas größeren Jungtieren. Am 29. Juni 1988 konnten wir dann sogar zwei weitere ähnlich große Jungtiere beobachten, so daß in diesem Jahr dort insgesamt 6 Individuen vorhanden waren. Sie lagen zeitweise zusammen im Nest, jeweils ein Alttier ausgenommen, liefen auf dem erweiterten Zwischenboden umher oder über die Stahlträger, manchmal auch fast senkrecht ein Stück an den etwas rauhen Wänden hoch und kletterten immer wieder an der nördlichen Schie-

berstange auf und ab, einige Male - wie oben schon erwähnt - bis zur äußeren Öffnung des Gehäuses oberhalb der Deckenplattform. Sowohl Alt- wie Jungtiere konnten des öfteren beim Benagen der Blätter und Zweigknospen von Salix caprea beobachtet werden. Die jungen Siebenschläfer wiesen einen Hauch graubrauner Farbtönung auf, Kehle und Unterseite sowie Pfötchen waren hell gefärbt und die dunklen Augen schwarz umrandet.
1989 waren die Siebenschläfer schon Mitte Mai aktiv, da am 18. 5. schon frische Blätter ins Nest des Vorjahres eingetragen worden waren. Am 26. 5. war das Nest gut gemuldet und reichlich mit Salweidenblättern versehen. Von Juni bis August konnten wir drei ausgewachsene Individuen sehen, aber keine Nestlinge. Da eines der Tiere immer noch den graubraunen Farbanflug aufwies, war es wahrscheinlich eines der Jungtiere des Vorjahres. Die beiden anderen Individuen zeigten nur Grautöne bei den Grannenhaaren. Bei weiteren Beobachtungsterminen stellten wir jeweils wiederum 3, dann 2 und schließlich Ende August und Anfang September nur noch 1 Siebenschläfer fest, dagegen Ende September 2 Nester auf der Westseite der Wohnebene.
1990 wurden am 11. Juni ein neu ausgefüttertes Nest in der Nordwestecke des Zwischenbodens registriert und zwei ausgewachsene Individuen teils im Nest, teils außerhalb des Nestes gesehen. Bei Kontrollen im Juli war nur noch 1 Siebenschläfer auszumachen, und von August bis Anfang November 1990 war das Ergebnis negativ. Eine Störung durch unsere meist kurzen Beobachtungen dürfte wohl nicht eingetreten sein, da wir nur die obere Abdeckplatte halb öffneten und vom Rand her in den Schacht hineinschauten. Die Tiere zeigten niemals irgendeine Unruhe oder Aufregung in ihrem sonst völlig dunklen Innenhabitat.
1991 konnten überhaupt keine Siebenschläfer mehr festgestellt werden, wohl aber im August zwei neue Nester mit frischen Salweidenblättern an den früheren Stellen, so daß auch in diesem Jahr mit Sicherheit wieder Individuen vorhanden waren. Schon früher hatten wir immer wieder beobachtet, daß die Tiere sich lange in den unteren Bereichen der Schieberstange oder gar auf dem tiefsten Niveau des Schachtes aufhielten, so daß wir sie erst nicht erkennen konnten, bis wir sie - dies war bei Sonnenschein der Fall - dann entdeckten. Die Fotografien der Tiere im Nest waren auch nur bei einem bestimmten Sonnenstand möglich. Im Sommer 1992 wurden sogar 5 Jungtiere und 2 adulte Individuen festgestellt. (H. PRAUSE: mdl. Mitt.!)

5. **Fundort „Schiebergebäude" am Klärteich 6 bei Asbeck**

Lage: Etwa 1,8 km östlich des Hönnelaufes im linken unteren Asbecktal. (TK 25: 4613/1). Das rechteckige Betongebäude ist deutlich größer als der Schieberschacht bei Riemke. Er ragt gut sieben Meter über das Gelände hinaus und hat eine Ausdehnung von ca. 6,30 m x 6,45 m. An der Nordseite befindet sich ein kleiner Vorbau mit Aufstiegsmöglichkeit zur Eingangstür. An der West- und Ostseite ist jeweils ein größeres Fenster angebracht. Die Funktion der Abwassereinrichtung entspricht der des Schieberschachtes bei Riemke, d.h. sie entsprach ihr, da die Anlage seit 1982 außer Betrieb ist. „In dem Gebäude sind die Sicherheits- und Meßeinrichtungen der Abwasseranlage untergebracht. Bei geöffneten Schiebern läuft das geklärte Abwasser durch eine 500 mm Ø Stahlrohrleitung in den Asbecker Bach ab. Die Sohlenhöhe des Schiebergebäudes liegt bei 253,8 m ü. NN." So beschreibt H. MISCHKE Lage und Aufgabe des Schiebergebäudes für die Zeit nach dem Bau im Jahre 1963. (Schrift. Mitt. v. 14.12.89)

6. **Vegetation der Umgebung**

Sie ist auch hier ähnlich wie in Riemke recht reichhaltig, z.T. mit der gleichen Baum- und Strauchvegetation, allerdings mit weniger Weidenarten, zusätzlich mit Eberesche *(Sorbus aucuparia)*, Esche *(Fraxinus excelsior)*, Schwarzerle *(Alnus glutinosa)*, einzelnen Stieleichen *(Quercus robur)*, Rotbuchen *(Fagus sylvatica)* und Lärchen *(Larix* spec.) u.a. Dominierend auch hier die Salweide *(Salix caprea)* !

7. **Beobachtungen an *Glis glis***

Noch keine Kontrollgänge im Jahre 1988! Am 30. Juni 1989 sahen wir 3 Siebenschläfer im Schiebergebäude, davon eines mit deutlich abgestutztem Schwanz, den wir an diesem

Merkmal dann noch öfter wiedererkannten. Im übrigen hatten alle adulten Tiere sehr buschige Schwänze. In einer Vertiefung der Nordwand befand sich ein Nest. Die Tiere liefen oder krochen mehrmals senkrecht und waagerecht an den auch hier etwas rauhen Wänden oder entlang des Übergangs zur Decke. Auch hier waren leichte Unterschiede in der Färbung der Individuen zwischen graubraun und mittel- bis dunkelgrau zu erkennen. Handelte es sich dabei um unterschiedlich alte Tiere oder um die Färbung einer Lokalform ähnlich wie in Riemke?
1990 wurden mehrmals 2 ausgewachsene Individuen oder 1 Einzeltier registriert, ebenso wieder das Nest über der Eingangstür, aber nie Jungtiere des Beobachtungsjahres.
Schließlich gab es 1991 nur noch 1 frisch totgebissenes Tier, dessen Kopf ganz in der Nähe lag. Möglicherweise die Beute einer Marderart? Durch ein stets offenstehendes Fenster an der Ostseite besteht eine gute Verbindung nach außen.

8. **Weiterer Fundort des Siebenschläfers bei Asbeck**

Der Vollständigkeit halber sei hier noch ein weiterer Nachweis von *Glis glis* am östlichen Rande des ehemaligen Klärteiches 6 erwähnt, von dem wir erstmalig im August 1988 hörten. In einer Wärterhütte des RWK oberhalb des genannten früheren Klärteichs wurden mehrmals Siebenschläfer beobachtet, die dem dort verantwortlichen Wärter, K. SCHMIDT, am Tisch der Hütte „fast aus der Hand fraßen", wie er selbst berichtete. (Mdl. Mitt. v. H. PRAUSE: 1988). Der Informant sah dort schon 1983 Siebenschläfer.
Lage der Hütte: Ebenfalls TK 25: 4613/1, ca. 300 m ü. NN.

IV. Abschließende Bemerkungen

Die Darstellung der Wohnplätze von *Glis glis* in den beiden technisch genutzten Schiebergebäuden des RWK hat wohl deren Besonderheit als Innenhabitate verdeutlicht. Diese entsprechen nicht den in der Regel angeführten Aufenthaltsorten des Siebenschläfers und sind schon deshalb eine Veröffentlichung wert. Die Gebäude sind wegen ihrer ruhigen und nahezu ungestörten Lage sicherlich sehr günstige Wohnplätze zur Aktivitätszeit der Tiere, ebenso für die Jungenaufzucht. Das Nahrungsangebot pflanzlicher und tierischer Art (insbesondere Insekten und Weichtiere) ist sicherlich reichlich. Möglicherweise überwintern sie in entsprechenden Schlupfwinkeln in oder unterhalb dieser Gebäude. Leider gelang es uns bisher nicht, konkrete Erkenntnisse zum Entwicklungsrhythmus aus eigener Beobachtung heraus zu gewinnen, da leider zu wenig Jungtiere festzustellen waren und auch der Zugang in den Aktivitätsmonaten nicht beliebig möglich war. Zum Vermehrungs- und Entwicklungsablauf von Bilchen schrieb uns A. BITZ (Institut f. Zoologie, J. Gutenberg-Universität Mainz): „Einen Mittelwert zum Zeitpunkt der Jungengeburt gibt es nicht - der Zeitpunkt wechselt jährlich (Würfe von Juni bis Sept.)" Unsere früheste Beobachtung aktiver Siebenschläfer datiert vom 18. Mai 1989 mit einem Nest, in dem sich bereits frische Blätter der Salweide befanden. Am 27. Juni 1988 beobachteten wir schon heranwachsende Jungtiere, die auch das Nest verließen und an Blättern fraßen. Die letzten Sichtdaten lagen am Ende der ersten Septemberdekade. Einen ähnlich ungewöhnlichen Aufenthaltsort wie hier in den Schieberschächten fanden wir nur bei REHAGE/PREYWISCH (1984) erwähnt, wo es heißt, daß Siebenschläfer auch „Aussichtstürme in Waldnähe" aufsuchten.
In der Roten Liste von Nordrhein-Westfalen wird *Glis glis* in die Gefährdungsstufe A.4 = „potentiell gefährdet" eingestuft (LÖLF: 1986, 2. Fassung). Ein „Artenhilfsprogramm Siebenschläfer (Rodentia: *Glis glis*)" von J. GROSSKOPF u. G. SCHULTE (LÖLF: Merkbl. z. Biotop- u. Artenschutz Nr. 4, 1981) weist auf die wesentlichen biologischen Fakten zur Art hin, geht u.a. auf Ursachen der Bestandsveränderung ein und schlägt auch Hilfsmaßnahmen vor. Schließlich sei noch daran erinnert, daß der Siebenschläfer nach der Bundesartenschutzverordnung von 1987 zu den geschützten Arten gehört, obwohl er gelegentlich auch Gelege und/oder Nestlinge von Vögeln erbeuten soll. Auf Bundesebene wurde der frühere Gefährdungsgrad A.3 nicht mehr für die Rote Liste von 1984 aufrechterhalten. Darin taucht er überhaupt nicht mehr als „gefährdet" auf. Im benachbarten Niedersachsen wurde nach dem „vorliegenden Situiationsbericht" auf eine weitere Erfassung der Art verzichtet, als Schutzmaßnahmen jedoch „die Erhaltung von naturnahen Laubholzbeständen mit Höhlen für die Jungenaufzucht und als Tagesquartier" empfohlen. (HECKENROTH u. SCHOPPE: 1982)

Im nördlichen Sauerland scheint der Raum des unteren Hönnetals mit neun bisher bekanntgewordenen Nachweisen recht gut vom Siebenschläfer besiedelt zu sein, fast alle im Bereich des Meßtischblattes von Balve (4613/1). -

V. Zusammenfassung

Die in der jüngsten Vergangenheit bekanntgewordenen Vorkommen im Bereich des mittleren Hönnetals werden mitgeteilt. Dann beschreibt der Verfasser zwei ungewöhnliche Aufenthaltsorte mit ihrer umgebenden Vegetation und den Beobachtungen von Siebenschläfern in den Jahren 1988-1992. Schließlich geht er auf Probleme wie Entwicklungsrhythmus, Gefährdung und Schutzmaßnahmen ein.

Summary

A short report on findings of *Glis glis* in the middle part of the Hönnetal within the last ten years is given. Then the author describes two new kinds of unusual habitats both in technically used buildings of the RWK (Rheinisch-Westfälische Kalkwerke/Hönnetal). The results of the observations are reported and some special problems are mentioned, e.g. the status of endangering and the question how to protect Glis glis.

Keywords: Siebenschläfer *Glis glis* (Rodentia-Glirinae) - Schiebergebäude RWK - Innen- und Außenhabitate - Beobachtungen von 1988-92 - Schutzmaßnahmen.

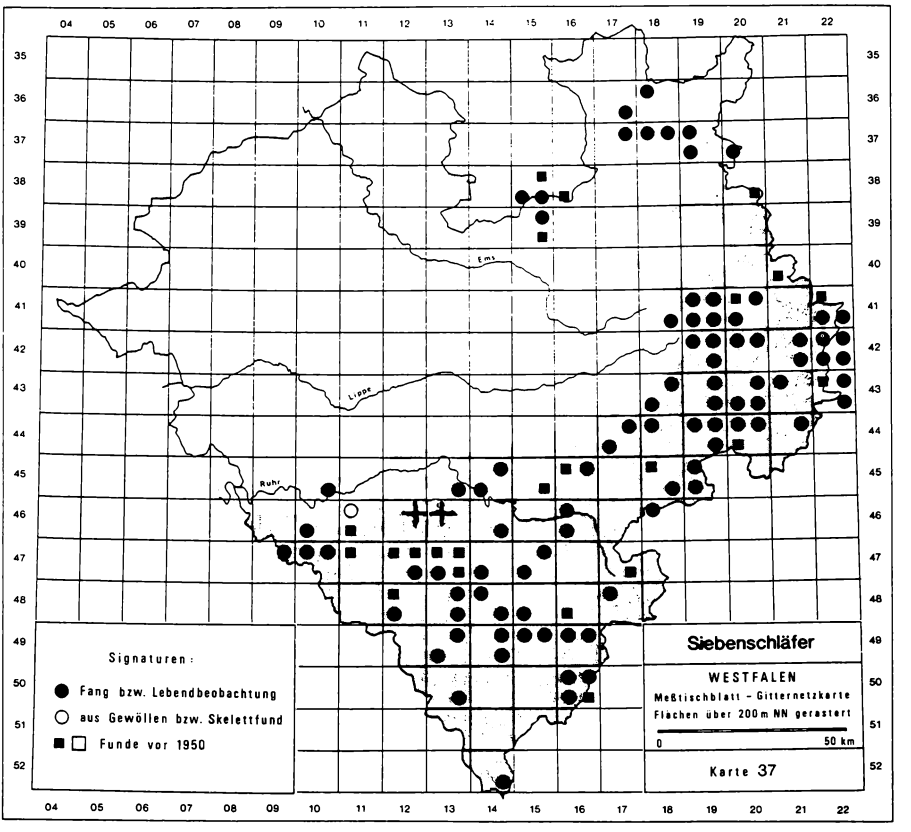

Abb. 1: Verbreitungskarte von REHAGE/PREYWISCH (1984). Hier ergänzt für TK 25: 4613/1 und 4612/2.

Bild 1:
Außenansicht des Schieberschachtes beim Klärteich 4 nahe Riemke. (Von Südwesten her gesehen!)

Bild 2:
Obere Plattform des Schieberschachtes mit austretenden Schieberstangen zum Schließen und Öffnen des Sicherheitsflachschiebers. Foto: August 1988

Bild 3:
Blick auf die Wohnplattform von Glis glis im Innern des Schieberschachtes. Auf den Holzplanken und an der Schieberstange je 1 Siebenschläfer! Links im Bild der Abstieg weiter nach unten!

Bild 4:
Nest mit frischen Salweidenblättern und 2 Siebenschläfern! Darunter 2 weitere nicht zu erkennende Individuen!

Bild 5:
Adulter Siebenschläfer an Schieberstange hochkletternd. August 1988.

Bild 6:
Außenansicht des Schiebergebäudes beim ehemaligen Klärteich 6 im unteren Asbecktal. (Von Südwesten her gesehen.) Seit 1982 außer Betrieb.
Juli 1989.

Bild 7:
Siebenschläfer unterhalb der Decke des Schiebergebäudes im Asbecktal. Graubräunlich gefärbt. August 1989.

Bild 8:
Exemplar mit stumpfem Schwanzende, unter der Decke des Schiebergebäudes bei Asbeck. Dunkelgrau gefärbt. Juni 1989.

VI. Literaturangaben

BLAB, J. u.a. (1984): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Greven.
DAHLHAUS, H. (1989): Bilche in Kesbern. In: DBV-Info-Blatt II/88-I/89 d. Märk. Kreisverbandes.
FELDMANN, R. (1968): Aus der Tier- und Pflanzenwelt des Kreises Iserlohn. H.I-Letmathe.
FELLENBERG, W. (1976): Eichhörnchen, Zwergmaus und Bilche. In: Tierwelt im südwestfälischen Bergland. Herausgeg. v. R. Feldmann, Kreuztal.
GROSSKOPF, J. u. SCHULTE, G. (1981): Artenhilfsprogramm Siebenschläfer (Rodentia: Glis glis) LÖLF, Merkbl. z. Biotop- u. Artenschutz Nr. 4.
GRÜNWALD, H. (1988): Zum Vorkommen des Siebenschläfers im nördlichen Sauerland. In: Sauerland Nr. 2.
HECKENROTH, H. und SCHOPPE, R. (1982): Zur Situation des Siebenschläfers Glis glis in Niedersachsen. In: Informationsdienst Naturschutz Nr. 4-Dez.
LÖLF (1986): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere. 2. Fassung. Recklinghausen.
PSENNER, H. (1971): Tiere der Alpen. Innsbruck-Wien-München-Würzburg.
PIECHOCKI, R. (1979): Familie Bilche. In. Grzimeks Tierleben. Bd. 2, München.
REHAGE, O. und PREYWISCH, K. (1984): Siebenschläfer - Glis glis (Linnaeus, 1766). In: Die Säugetiere Westfalens. Herausg.: SCHRÖPFER-FELDMANN, R. - VIERHAUS, H., Münster.
SCHLÜPMANN, M. (1984): Säugetiere im Hohenlimburger, Hagener und Iserlohner Raum. In: Der Märker, H.6, Nov./Dez.
VAN DEN BRINK, F. H. (1957): Die Säugetiere Europas. Hamburg-Berlin.
WIEFELSPÜTZ, W. (1988): Über eine Dactylorhiza-Population im Märkischen Sauerland. In: Berichte aus den Arbeitskreisen Heimische Orchideen 5-(1./2.)
TK 25 d. Landesvermessungsamtes (1963): 4613 Balve.
TK 25 ders. (1972): 4612 Iserlohn.
TK 25 ders. (?): 4611 Hohenlimburg.

Anschrift des Verfassers:
Hans GRÜNWALD, Regerstraße 18, D-5750 Menden, Sauerland 2.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Dortmunder Beiträge zur Landeskunde

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Grünwald Hans

Artikel/Article: Uber zwei ungewöhnliche Habitate des Siebenschläfers Glis glis (Linné, 1766) im Raum Hönnetal 47-57